



Wortprotokoll der 9. Sitzung

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung

Berlin, den 8. Oktober 2014, 18:00 Uhr
Paul-Löbe-Haus
E.700

Vorsitz: Andreas Jung, MdB

Tagesordnung

Öffentliche Sitzung

Einziges Tagesordnungspunkt

Seite 7

Gespräch mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, **Dr. Gerd Müller, MdB**, der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, **Dr. Maria Flachsbarth, MdB**, **Friedel Hütz-Adams** (Südwind e.V. - Institut für Ökonomie und Ökumene) und mit **Kindern vom KiKA-Kinder-Nachhaltigkeitstag (Schokofair)**



Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CDU/CSU	Bilger, Steffen Helfrich, Mark Jung, Andreas Kruse, Rüdiger Lenz, Dr. Andreas Magwas, Yvonne Marschall, Matern von Radomski, Kerstin	Beermann, Maik Benning, Sybille Heiderich, Helmut Hirte, Christian Pätzold, Dr. Martin Pols, Eckhard Weiler, Albert Zech, Tobias
SPD	Castellucci, Dr. Lars Esken, Saskia Pflugradt, Jeannine Träger, Carsten Westphal, Bernd	Kiziltepe, Cansel Lotze, Hiltrud Pilger, Detlev Rebmann, Stefan Thews, Michael
DIE LINKE.	Groth, Annette Leidig, Sabine	Möhring, Cornelia
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Walter-Rosenheimer, Beate Wilms, Dr. Valerie	Ebner, Harald Meiwald, Peter



Deutscher Bundestag
Parlamentarischer Beirat für nachhaltige
Entwicklung

Tagungsbüro



Deutscher Bundestag

Sitzung des "Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung"
Mittwoch, 8. Oktober 2014, 18:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Bilger, Steffen		Beermann, Maik	
Helfrich, Mark	Benning, Sybille	.....
Jung, Andreas	Heiderich, Helmut	.....
Kruse, Rüdiger	Hirte, Christian	.....
Dr. Lenz, Andreas		Dr. Pätzold, Martin	.....
Magwas, Yvonne	Pols, Eckhard	.....
von Marschall, Matern		Weiler, Albert	.....
Radomski, Kerstin	Zech, Tobias	.....
SPD		SPD	
Castellucci, Lars, Dr.		Kiziltepe, Cansel	
Esken, Saskia	Lotze, Hiltrud	.....
Pflugradt, Jeannine	Pilger, Detlev	.....
Träger, Carsten		Rebmann, Stefan	.....
Westphal, Bernd	Thews, Michael	.....
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Groth, Annette		Möhring, Cornelia	.....
Leidig, Sabine		
BÜ90/GR		BÜ90/GR	
Walter-Rosenheimer, Beate		Ebner, Harald	
Wilms Dr., Valerie		Meiwald, Peter	.....

Stand: 6. Oktober 2014
Tagungsbüro / Referat ZT 4 - Logistik - Luisenstr. 32-34 Telefon 227-32659



18. Wahlperiode



Deutscher Bundestag

Parlamentarischer Beirat für
nachhaltige Entwicklung

Liste der angemeldeten MdB anderer Ausschüsse
für die Öffentliche Sitzung am Mittwoch, 8. Oktober 2014, 18.00 Uhr,
PLH E.700

Stand: 08. Oktober 2014

Angemeldete MdB anderer Ausschüsse

Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft

Hermann Färber (CDU/CSU)

Alois Rainer (CDU/CSU)

Rita Hagel-Köhne (SPD)

Kinderkommission

Eckhard Pols (CDU/CSU)

Jörn Wunderlich (DIE LINKE.)

Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Waldemar Westermayer /CDU/CSU

FRANK HEINRICH CDU/CSU

Waldemar Westermayer
Frank Heinrich

Stand: 08. Oktober 2014

Seite 1 von 1



off

Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung (23)

Mittwoch, 8. Oktober 2014, 18:00 Uhr

<u>Fraktionsvorsitzende:</u>	<u>Vertreter:</u>
CDU/ CSU	
SPD	
FDP	
DIE LINKE.	
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	

<u>Fraktionsmitarbeiter:</u>	<u>Fraktion:</u>	<u>Unterschrift:</u>
(Name bitte in Druckschrift)		
UWE HILSCIT	DIE LINKE	
ichin Großelohman	CDU/CSU	
MEIKE CAROLI	SPD	
Mica Dittmer	Willus	
Carinna Heibed	SPD	Carinna Heibed
Fida Ro	CDU, Büro Krose	
Fadian Hunkel	SPD, Castellacci	F. H.
Meike Krefdman	Grüne, Büro Mimmel	
Torsten Buchmann	Grüne, Büro Esner	
Cora Meynen	"	C. Meynen



Einzigiger Tagesordnungspunkt

Gespräch mit dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Dr. Gerd Müller, MdB, der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Maria Flachsbarth, MdB, Friedel Hütz-Adams (Südwind e.V. - Institut für Ökonomie und Ökumene) und mit Kindern vom KiKA-Kinder-Nachhaltigkeitstag (Schokofair)

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): So, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf unsere heutige Sitzung des Nachhaltigkeitsbeirates des Bundestages eröffnen. Es ist heute eine ganz besondere Sitzung, und das liegt daran, dass wir ganz besondere Gäste haben.

Wir begrüßen in unserer Mitte herzlich die Kinder des Kindernachhaltigkeitstages von der Initiative SchokoFair. Ihr setzt Euch ein für faire Schokolade, Ihr kämpft gegen Kinderarbeit. Das wollt Ihr uns heute vortragen, und deshalb sagen wir Euch ein herzliches Willkommen. Das sind Frederic Balzer, Kevin Kurtz, Justin Seidel, Pascal Renner, Nico Kranz, Antonius Speckenbach, Kasimir Otto, Jasmin, da fehlt mir der Nachname, und der KiKA-Moderator Felix Seibert-Daiker. Euch allen herzlich willkommen, und wir freuen uns sehr, dass Ihr da seid.

Ich darf dann sehr herzlich zu meiner Rechten begrüßen den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Das ist Thomas Silberhorn. Ich darf herzlich begrüßen die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft. Das ist Dr. Maria Flachsbarth. Und ich darf herzlich begrüßen Friedel Hütz-Adams von der Initiative Südwind e.V. Das ist eine Initiative, die sich ebenfalls für fairen Handel, faire Produktion von Kakao einsetzt. Ihnen allen: Herzlich willkommen.

Ich darf vorneweg sagen, dass Minister Dr. Müller leider seine Teilnahme absagen musste für diese Sitzung. Er hat kurzfristig einen sehr dringenden Termin wahrnehmen müssen. Da geht es um die Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland. Auch ein sehr wichtiges Thema. Er hat sich deshalb heute Mittag schon Zeit genommen und hat mit den Kindern diskutiert und dabei auch ganz

konkrete Themen angepackt. Wir freuen uns, dass sein Stellvertreter Thomas Silberhorn da ist und wir gemeinsam diskutieren können.

Warum kommen wir heute zusammen? Das geht zurück auf die Jahrestagung des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung. Ich darf in diesem Zusammenhang begrüßen als Vertreter des Bundeskanzleramtes Herrn Dr. Bauernfeind, und ich darf begrüßen den Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, Dr. Günther Bachmann.

Bei dieser Jahrestagung sind die Kinder auf die Bühne geholt worden und haben dort ihre Forderungen vorgetragen und haben gesagt: „Wir wollen, dass etwas passiert. Wir wollen nicht, dass die Schokolade, die wir hier essen, dass für diese Schokolade Kinder in anderen Teilen der Erde, vor allem in Afrika arbeiten müssen unter ganz schrecklichen Bedingungen und ohne dass sie dafür entlohnt werden. Da muss etwas passieren. Ihr, die Politiker, müsst etwas machen.“ Und da haben wir diskutiert und haben gesagt, was wir machen können. Wir wollen diese Diskussion und diese Forderung in den Bundestag hineintragen. Und deshalb haben wir uns verabredet, dass wir uns hier wiedertreffen. Wir kommen deshalb heute zusammen im Nachhaltigkeitsbeirat.

Was ist der Nachhaltigkeitsbeirat? Hier sitzen zusammen Abgeordnete von allen Fraktionen des Deutschen Bundestages, und wir haben den Auftrag, uns im Bundestag für Nachhaltigkeit einzusetzen. Das heißt, wir müssen darauf achten, dass die Entscheidungen, die der Bundestag trifft, nicht nur für heute gut sind, sondern dass sie auch morgen und übermorgen noch als richtig angesehen werden, dass sie also zukunftsfähig sind. Das ist unsere Aufgabe, und wir haben gesagt, das ist ein wichtiges Thema, das wir voranbringen wollen.

Wir Deutschen haben eine besondere Verantwortung: Wir sind im Fußball Weltmeister, aber beim Schokolade-Essen Vize-Weltmeister. Nur die Schweizer essen noch etwas mehr. Und deshalb haben wir schon eine Verantwortung dafür, wie diese Schokolade hergestellt wird, und unter welchen Bedingungen das geschieht. Wir können nicht akzeptieren, dass dafür Kinder arbeiten, oft Kinder zwangsarbeiten müssen. Deshalb wollen



wir dieses Thema aufgreifen. Wir haben auch gemeinsam schon ein Positionspapier formuliert - mit allen Fraktionen. Das wollen wir diskutieren, und wir wollen es nach heute mit den Positionen und den Vorschlägen, die Ihr heute macht, ergänzen und dann in allen unseren Fraktionen weiterbringen und im Bundestag voranbringen. Darum soll es heute gehen. Als Erstes möchte ich Euch das Wort geben. Ihr beschäftigt Euch seit langem mit Kakao, mit Schokolade, mit den Produktionsbedingungen, setzt Euch ein für Kinderrechte, Ihr seid auch Junior-Botschafter von UNICEF. Das sieht man an Euren blauen T-Shirts. Und jetzt habt Ihr das Wort, um uns mal zu sagen, was erwartet Ihr eigentlich von der Politik, was müssen wir machen, und was muss passieren?

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Da würde ich ganz kurz abnehmen. Vielleicht ein paar einleitende Worte. Wir wollten an dieser Stelle eigentlich einen netten kleinen Film zeigen. Das hat leider jetzt nicht mehr geklappt. Ich bin Moderator beim Kinderkanal. Ich begleite diese Kinder und Jugendlichen schon seit zwei Jahren jetzt. Und das ist die erste Lektion, die wir gelernt haben: Politik und Forderungen - vor allem Forderungen in der Politik durchzubringen, das ist ein langwieriger Prozess. Wir für unseren Teil haben akzeptiert, dass wir jünger sind und deswegen auch mehr Zeit haben als die meisten Politiker und freuen uns und danken Ihnen ganz herzlich, dass wir heute hier sein dürfen und unsere Forderungen vortragen dürfen. Wir bitten Sie, dass Sie diese quasi in sich wie ein Schwamm aufsaugen und sie dann auch in die Politik mit hineintragen. Das ist das, was uns am Herzen liegt, weswegen wir heute da sind. Und deswegen genug von mir. Starten wir.

Antonius Speckenbach (SchokoFair): Hallo, ich bin Antonius Speckenbach von der Montessori Sekundarschule in Düsseldorf vom SchokoFair-Projekt. Erst einmal bedanken wir uns hier für die Einladung nach Berlin, dass wir hier heute überhaupt reden dürfen. Bevor wir unsere Fragen an Sie stellen, haben wir hier noch wichtige Informationen für Sie. Wir sind dazu noch seit 2013

UNICEF-Botschafter Deutschlands und der UNICEF. Wir sprechen halt für die Kinder, die in den Dritte-Welt-Ländern und all den anderen Ländern keine Chance haben, die ganzen Probleme, die sie haben, an die Politik zu bringen und nach außen. Und wir machen das halt für sie. Mir geht es hier in Deutschland natürlich sehr gut. Ich gehe gern zur Schule. Ich habe viele Hobbies wie z.B. River-Surfing, Bobby Car Cross- eine Sportart, die ich mir selber zusammengemixt hab. Beetham Cross Biking und viele verrückte andere Sachen. Ich spreche hier aber eigentlich nicht für mich, sondern für viele hunderttausend andere Kinder, die all dies nicht tun können und all dies nicht machen können. Leider wird ihnen das Recht auf Bildung verwehrt.

Also Freizeit bekommen sie leider auch keine. Es gibt auch Fälle von Kindermenschenhandel, da wo die Kinder als Produkt benutzt werden. Die werden meistens als Sklaven auf Kakaofeldern zum Arbeiten eingesetzt. Lohn kriegen sie keinen. Sie kriegen vielleicht ein bisschen zum Essen, damit sie überhaupt überleben und weiterarbeiten können. Natürlich wollen wir dies alles verhindern. Dafür sind wir auch da, und dafür machen wir das auch schon seit fünf Jahren. Das Recht auf Bildung wird ihnen halt auch verweigert, und sogar die Familien werden ihnen weggenommen, sie werden einfach verschleppt. Aus einer TV-Dokumentation wissen wir, dass einige tausend Kinder pro Jahr aus Nachbarländern Afrikas nach Ghana und an die Elfenbeinküste verschleppt werden zum Arbeiten. Das war's eigentlich, was ich hiermit sagen wollte. Ich gebe jetzt weiter an Nico.

Vors. **Andreas Jung (CDU/CSU):** Normalerweise mache ich immer die Sitzungsführung, aber heute machen wir das anders: Ihr gebt Euch einfach gegenseitig das Wort. Bitte.

Nico Kranz (SchokoFair): Ich bin Nico und 15 Jahre alt. Bin auch bei der SchokoFair AG seit vier Jahren. Wir wissen, dass das keine Einzelfälle sind, dass weltweit über 200 Millionen Kinder schufteten müssen. Davon sind über 26¹ Millionen

¹ Die korrekte Zahl von 126 Millionen wurde nach Fertigstellung des Protokolls übermittelt. Sie war in der Sprachaufzeichnung als solche nicht zu erkennen.



Kinder, die unter schlimmen Bedingungen arbeiten müssen. Aber wir achten mehr auf Ghana und die Elfenbeinküste, dort gibt es über 600.000 Kinder von Kakaobauern, die missbräuchlicher Kinderarbeit ausgesetzt sind. Die werden zur Kinderarbeit gezwungen. Denen wird Freizeit verwehrt und Erste Hilfe wird ihnen auch nicht gegeben. Ich gebe jetzt weiter an Pascal.

Pascal Renner (SchokoFair): Ich heiße Pascal Renner und spreche auch für unsere SchokoFair AG. Uns dürfte es als SchokoFair-Projekt eigentlich gar nicht geben. Eigentlich ist es ein Unding, dass für den Genuss von Schokolade Hundertausende Kinder bei Kakaernten schufteten müssen. Im Jahr 2001 dachten dies auch die amerikanischen Senatoren Tom Harkin und Eliot Engel. Sie wurden durch Dokumentationen der BBC auf die Kinderrechtsverletzung aufmerksam und wollten etwas dagegen tun. Sie wollten damals ein Gesetz durchbringen: Auf jeder Tafel Schokolade sollten die Schokoladenfirmen mit einem Siegel garantieren, dass keine Kinderarbeit vorkommt. Die großen Schokoladenfirmen haben damals so ein Gesetz verhindert. Sie setzten auf eine freiwillige Selbstkontrolle. Sie versprachen im Harkin-Engel-Protokoll, bis 2005 die schlimmsten Formen der Kinderarbeit abzuschaffen, aber sie haben ihr Versprechen leider nicht gehalten.

Sicherlich ist schon einiges unternommen worden. FAIR TRADE und andere nachhaltige Zertifizierer wie UTZ Certified und Rainforest Alliance bekommen mehr Marktanteile. Es gibt auch schon Projekte von Schokoladenfirmen zur Hilfe für die Kinder. Wir wissen von der Gründung des „Forums Nachhaltiger Kakao“ in Deutschland, das uns übrigens auch am 30. Oktober nach Bonn eingeladen hat. Dennoch, bis heute gibt es immer noch missbräuchliche Kinderarbeit, hundertausendfach und auch immer noch Kindermenschenhandel im Kakaosektor. Der KiKA-Nachhaltigkeitstag brachte uns auf die Idee für einen Schokoladen-TÜV oder, anders gesagt, für eine gesetzliche Regelung gegen missbräuchliche Kinderarbeit und Kindersklaverei. Jetzt gebe ich weiter an Frederic.

Frederic Balzer (SchokoFair): Ja, mein Name ist Frederic Balzer, ich bin 14 Jahre alt, und ich spreche heute auch für SchokoFair. Der faire Handel

ist weltweit leider immer noch ein sehr, sehr kleiner Handel. Für Kaffee, Textilien, aber auch für den Kakao ist der Marktanteil weit unter fünf %. Er liegt eher bei ein bis zwei %. Das heißt, für die weit über 90% der Waren gelten Kinderrechte, Arbeitsschutzrechte und generell Menschenrechte leider ohne Gewähr. Wir fragen heute alle hier versammelten Abgeordneten, die Vertreter des Parlamentarischen Beirates, des Kinderausschusses des Bundestages, so besonders den Bundesminister Gerd Müller, der jetzt gerade hier nicht ist, aber den wir ja vorhin schon getroffen haben, und die Staatssekretärin Frau Flachsbarth sowie überhaupt alle, die uns helfen könnten.

Und nun hier unsere sechs Fragen:

1. Können wir noch weiter abwarten, bis endlich Kinderarbeit und Kindermenschenhandel bei den Kakaernten abgeschafft sind?
2. Wollen Sie als verantwortliche Politiker ein Zeichen setzen und Vorbild für alle sein? Können wir bei den bisher geringen Marktanteilen für faire Produkte jetzt vom Bundestag beschließen, dass öffentliche Einrichtungen und Kantinen nur noch faire Produkte einkaufen?
3. Zu den Versprechen der Schokofirmen, z.B. bis zum Jahr 2020 oder 2025 nur noch nachhaltig zertifizierte Waren auf den Markt zu bringen: Wir erinnern uns an das Jahr 2001. Aber was passiert, wenn die Schokofirmen ihre Versprechen nicht einhalten?
4. Wir wissen davon, dass bis heute viele Firmen noch nicht genau über ihre Lieferketten Bescheid wissen, also woher genau der Kakao ist. Sie kaufen im Großhandel ein und verlassen sich auf die Versprechen des Großhandels, dass wirklich alles o.k. ist. Kann man nicht gesetzlich vorschreiben, dass jede Firma verpflichtet ist, genau über ihre Lieferketten Auskunft zu geben? Wenn man weiß, dass z.B. Milka von Mondelez bei der Kakaoplantage XY eingekauft hat, dann würde man bei den Kontrollen endlich wissen, wer genau von der Kinderarbeit profitiert hat.
5. Wenn man genau weiß, welche Firma nicht auf die Einhaltung der Kinderrechte aufgepasst hat,



müsste es da nicht auch ein Gesetz dafür geben, im Gesetz stehen, was dann folgt? Wir meinen, unsere Verkehrsregeln wie z.B. „Nicht fahren bei Rot“ oder „50 km/h im Straßenverkehr“ klappen nur, weil jeder Fahrer weiß, dass er Bußgelder zahlen müsste oder sogar den Führerschein los ist, wenn er sich nicht daran hält. Wir meinen daher, dass jede Firma hohe Bußgelder zahlen müsste und bei ständigem Wiederholen der Menschenrechtsverletzungen ein Verbot des weiteren Verkaufs für Monate oder sogar für ein Jahr folgt. Das ist natürlich jetzt ein Beispiel unsererseits. Wenn es bei Bussen und Bahnen oder beim Kinobesuch keine Kontrollen gäbe, würde jedermann ja auch einfach so reingehen, weil's halt bei uns Menschen nicht anders klappt. Und jetzt Kasimir.

Kasimir Otto (SchokoFair): Hallo, ich heiße Kasimir und bin 10 Jahre alt. Zum Schluss interessiert uns alle noch, ob Sie auch auf Siegel achten, wie z.B. FAIR TRADE, UTZ Certified und Rainforest Alliance. Also, achten Sie privat auf Fair-Siegel oder kaufen Sie einfach nur so ein? So, wir sind jetzt sehr gespannt auf Ihre Antworten. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Bravo! Also, wir bedanken uns zunächst einmal für Eure Beiträge. Allein die schon können Vorbild sein für manches, was hier im Bundestag gemacht wird. Ihr habt Euch erstens an Eure Redezeit gehalten, was hier nicht selbstverständlich ist, und zweitens sehr klar und pointiert Eure Forderungen vorgebracht. Ich glaube, ich fange an mit dem letzten Hinweis, nämlich: Achten wir darauf, dass fair eingekauft wird? Wir haben für diese Sitzung ausnahmsweise etwas eingekauft. Es sind hier überall auf den Tischen kleine Teller mit Schokolade ausgelegt, und selbstverständlich ist es fair gehandelte Schokolade. Ich wünsche dabei guten Appetit.

Zweitens, glaube ich, ist sehr deutlich geworden, worum es geht. Es gibt bei der Kakaoproduktion und im Kakaohandel untragbare Zustände, und es werden dabei Kinderrechte verletzt. Und deshalb habt Ihr Forderungen formuliert, die richten sich an die Industrie, aber die richten sich auch ganz konkret an die Politik. Überschrift ist „SchokoTÜV“, aber es sind ja ganz konkrete Forderungen.

Und mit denen wollen wir uns jetzt auseinandersetzen. Ich gebe als erstes das Wort zu einer Entgegnung, zu einer Antwort, den Vertretern der Bundesregierung. Das ist zunächst Thomas Silberhorn als Vertreter des Entwicklungshilfeministeriums. Und dann habe ich die sechs Punkte aufgeschrieben, und die werden wir nachher dann in der Diskussion hier mit uns Abgeordneten und mit den Vertretern der Bundesregierung Punkt für Punkt abhandeln und abarbeiten. Thomas Silberhorn.

PSt **Thomas Silberhorn** (BMZ): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, liebe jugendliche Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich finde es zunächst einmal großartig, dass Ihr Euch engagiert, und ich sage das nicht nur als Politiker, sondern auch als Vater von zwei Kindern, die noch nicht so alt sind wie Ihr, die aber gelegentlich KiKA schauen. Und ich freue mich, dass das ein Sender ist, der eben nicht nur Unterhaltung bietet, sondern der Kinder, Jugendliche auch konfrontiert mit ihrer Umwelt.

Also, es ist schon wichtig, dass wir erkennen, wo die Produkte, die wir täglich benutzen, herkommen, wie sie hergestellt werden, und dann wird man feststellen, dass vieles, was wir bei uns in Deutschland genießen können, auch als Kinder, in vielen anderen Ländern unter Umständen hergestellt und in den Verkehr gebracht wird, die bei uns gar nicht zulässig wären. Deswegen plädieren wir sehr dafür, dass wir die Nachhaltigkeit der Produktion und des Handels einfordern und versuchen umzusetzen.

Nachhaltigkeit ist das zentrale Ziel der Arbeit meines, unseres Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das heißt, wir müssen heute so leben und arbeiten, dass auch die nächste Generation noch genauso leben und arbeiten kann, wie wir das heute tun. Aktuell verhalten wir uns nicht nachhaltig. Wenn alle so leben und arbeiten würden, wie wir das in Deutschland und Europa tun, würde eine Erde gar nicht ausreichen. Wir bräuchten drei bis vier Planeten, um den Fußabdruck, den wir hinterlassen in unserer Umwelt, und auch durch unsere Wirtschaftsweise, überhaupt unterbringen zu können. Und deswegen bedeutet Nachhaltigkeit, dass wir die Produktion und den Handel so organisieren, dass



ökologische Standards beachtet werden, Schutz der Umwelt, Schutz für natürliche Ressourcen, dass aber auch soziale Mindeststandards beachtet werden. Also, die Einhaltung von Produktionsbedingungen, die Frage nach einem auskömmlichen Lohn, nach fairen Arbeitsbedingungen. Das alles darf nicht nur ein Thema bei uns in Deutschland sein, sondern wir müssen schon dafür sorgen, dass die Standards, die wir in Deutschland, in Europa, gemeinsam vereinbaren, nicht dadurch unterlaufen werden, dass man die Produktion in andere Länder verlagert und dort dann zu ganz anderen Bedingungen produziert wird.

Also, wir können nicht dauerhaft auf Kosten anderer leben, wie wir das heute tun, und deswegen müssen wir unsere Lebens- und Wirtschaftsweise umstellen. Und das betrifft eine ganze Menge von Adressaten: Das betrifft natürlich die Politik, die hier tätig werden muss. Insofern ist die Frage eins schnell beantwortet: Nein, wir können nicht abwarten, wir müssen gleich handeln. Es betrifft aber auch die Industrie, die Hersteller von Produkten wie Schokolade. Ich könnte jetzt andere auch nennen: Kaffee, Textilien. Es betrifft genauso den Handel. Und natürlich ist das auch eine Angelegenheit, die die Verbraucher angeht. Die Verbraucher können durch ihr Verhalten einen wesentlichen Einfluss darauf ausüben, wie Produkte hergestellt und in den Handel gebracht werden, denn wir sind die Abnehmer dieser Produkte.

Wir haben eine Nachfragemacht, und wir sind nicht nur in Deutschland, in ganz Europa, einer der größten Binnenmärkte der Welt. Wir sind, gerade was Schokolade angeht, einer der größten Abnehmer. Deutschland alleine ist der zweitgrößte Verarbeiter von Kakao, also in der Weiterverarbeitung der Rohprodukte. Von daher haben wir durchaus Einfluss, den wir auf verschiedenen Ebenen nutzen wollen. Allerdings müssen wir auch feststellen, dass die Reichweite des Gesetzgebers regelmäßig an den Grenzen unseres Landes endet. In andern Ländern gibt es andere Gesetzgeber, und deswegen kann man alleine mit deutscher Gesetzgebung nicht ausreichend wirksam sein, sondern wir brauchen die internationale Zusammenarbeit mit den Produktionsländern. Und wir brauchen auch eine internationale Zusammenarbeit, beispielsweise in der internationalen

Arbeitsorganisation, um über die Grenze der einzelnen Staaten hinaus international Standards und Regeln zu setzen, die dann beachtet werden müssen.

Die zweite Frage: Wie können wir Vorbild sein, müssen wir nicht in allen öffentlichen Einrichtungen und Kantinen dafür sorgen, dass nachhaltige Produkte beschafft werden? Ja, diese Forderung teile ich. Das bezieht sich natürlich auf Nahrungsmittel, bezieht sich aber auch auf alle anderen Produkte – vom Papier bis zum Stift. Wir haben in unserem Ministerium vor kurzem eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich genau damit befasst. Wir sind in unserem Ministerium bereits seit Jahren darauf ausgerichtet, dass alle Beschaffungsvorgänge mit nachhaltigen Produkten durchgeführt werden. Und wir haben jetzt diese Arbeitsgruppe gegründet, um einzuladen, dass andere dem folgen, andere Ministerien, andere öffentliche Einrichtungen, um dieser Idee weiter Anschub zu geben.

Die Frage, wie wir mit der Industrie umgehen, ist eine der spannendsten in dieser Debatte. Es ist völlig zu Recht schon angesprochen worden, dass es ein Forum für nachhaltigen Kakao gibt, dem über 75 Akteure angehören. Darunter finden sich einige, die sich in der Tat verpflichtet haben, bis zum Jahr 2020 zu 100 Prozent nachhaltig und fair herzustellen. Das ist eine klare Zielsetzung, die aber dann auch eingefordert werden muss. Da stimme ich völlig zu. Ich halte es aber gleichwohl für richtig, dass wir diesen Prozess so organisieren, dass nicht nur klare Ziele gesetzt werden, sondern dass sie tatsächlich umgesetzt werden. Und von daher ist für mich die Frage nach Freiwilligkeit oder Verbindlichkeit zwar wichtig. Aber noch viel wichtiger ist die Frage, dass Ziele, die man sich gesetzt hat, mit welchem Grad an Verbindlichkeit auch immer, tatsächlich erreicht und tatsächlich umgesetzt werden.

Und deswegen ist es aus meiner Sicht ein Fortschritt, dass es dieses „Forum Nachhaltiger Kakao“ gibt, das zu Beginn wesentlich von unserem Entwicklungsministerium in Kooperation mit dem Landwirtschaftsministerium finanziert worden ist. Jetzt seit Mitte dieses Jahres, wird es im Wesentlichen von Industrie und vom Handel finanziert.



Das zeigt, dass ein Stück gewachsene Verantwortung von der Politik auf die Akteure in der Wirtschaft übertragen werden kann, und dass wir da durchaus auf dem Weg sind, dass die Industrie und der Handel ihre Versprechungen wahr machen können, aber wir wollen tatsächlich auch die Ergebnisse sehen.

Vielleicht, wenn es gestattet ist, noch einen Satz zum Thema „Lieferkette“. Da brauchen wir in der Tat Transparenz. Wir wollen wissen, wie unsere Produkte hergestellt werden, die bei uns zum Verkauf angeboten werden. Wir haben gerade ein großes Projekt im Bereich Textilien, weil das noch stärker als Schokolade oder Kaffee jeden von uns betrifft. Jeder kauft Textilien ein. In aller Regel werden die in asiatischen Ländern hergestellt, und wir sind gerade in einem intensiven Diskussionsprozess der letzten fünf Monate, um in Kooperation mit den Unternehmen, aber auch den Gewerkschaften, mit Nichtregierungsorganisationen zu erreichen, dass wir offenlegen, wo denn die Zulieferer sitzen, zu welchen Bedingungen sie produzieren, welche Löhne sie zahlen. Alle diese Fragen nach sozialen und ökologischen Mindeststandards, das wollen wir in Kooperation mit diesen Akteuren aufsetzen, und wir sind durchaus bereit dazu, schärfer vorzugehen, wenn die freiwilligen Verpflichtungen nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Dann müssen wir in der Tat auch über verpflichtende Maßnahmen nachdenken. Und ähnlich, wie wir das jetzt im Bereich Textilien vorhaben, lässt sich das auf andere Produkte erweitern, wobei wir im Bereich Schokolade, Kakao oder Kaffee durchaus erhebliche Fortschritte haben.

Wir müssen darauf achten, dass diese Transparenz, die wir für die Lieferkette brauchen, auch aus Sicht der Verbraucher gegeben ist. Und ich glaube, da können wir noch mehr tun, dass wir z.B. durch Internetportale die Möglichkeit schaffen, dass die Verbraucher tatsächlich nachprüfen können, was denn das für Produkte sind, die sie kaufen. Wir sollten diese neuen Medien auch stärker nutzen als bisher, um Transparenz herzustellen. Und mit der Transparenz kommt dann schon auch ein Stück Verpflichtung der Wirtschaft mit dazu, denn da geht es auch um Reputation. Und die Wirtschaft hat durchaus Interesse daran, die Rohmaterialien zu sichern, die sie braucht, um

Schokolade herzustellen, und deswegen muss sie sich da mitengagieren. Vielleicht zum Einstieg so viel. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Ja, herzlichen Dank, Thomas Silberhorn. Es ist deutlich geworden, es muss noch mehr getan werden, es muss noch mehr Transparenz hergestellt werden. Das ist auch ein Ziel von unserer Sitzung. Jetzt ist da Maria Flachsbarth als Vertreterin des für Ernährung zuständigen Ministeriums. Wir haben uns so mit ihr verabredet, dass sie uns jetzt nur kurz begrüßen wird und dass sie dann am Ende der Sitzung für die Bundesregierung sagen wird, was sie aus dieser Sitzung mitnimmt und dann für die Zukunft konkret vorhat. Maria Flachsbarth.

PStn **Dr. Maria Flachsbarth** (BMEL): Neben meinem herzlichen guten Abend will ich sagen, auch als Mama von zwei Jungs, die aber viel größer sind und viel älter sind schon als Ihr, dass ich das großartig finde, dass Ihr Euch engagiert. Also, meine Jungs haben auch wirklich gerne Schokolade gegessen und tun das bis heute, aber dass sie auf die Idee gekommen wären, sich für Kinder einzusetzen, die bei der Produktion von Schokolade mitarbeiten müssen und dafür eben tatsächlich auf Bildung verzichten müssen, auf Freizeit verzichten müssen, also, auf die Idee wären die nie gekommen, und von daher finde ich das tatsächlich ganz, ganz großartig.

Ich würde gerne noch einen Punkt machen. Thomas Silberhorn hat ganz viele richtige Dinge schon gesagt. So, wie Ihr Euch engagiert, und wie Euch das irgendwann mal angesprochen hat und Euch berührt hat, letztendlich zu wissen, da müssen wir was tun, da müssen wir jetzt aktiv werden, so ist das auch bei so großen anonymen Gremien wie Bundesregierung. Meine Güte, das hört sich toll an. Da denkt man an die Bundeskanzlerin, dann denkt man an die Bundesminister, die wir beide hier vertreten dürfen. Aber Bundesregierung, das sind noch viele, viele andere Menschen. Das sind Menschen, die in den Ministerien arbeiten: Beamte. Einer sitzt neben mir. Der heißt Friedrich Wacker, und Herr Wacker hat 2010 der damaligen Bundesministerin Ilse Aigner eine Vorlage geschrieben, so heißt das auf Technisch, und hat darin aufgeschrieben das, was Ihr eben erzählt habt, dass die Kakaoproduktion unter von uns



ganz unvorstellbaren und unsäglichen Verhältnissen stattfindet. Dass auf der anderen Seite aber 50 Millionen Menschen auf der Welt von Kakaoproduktion leben, also darin ihre Arbeit und ihre wirtschaftliche Existenz finden, und dass die allermeisten, die in der Kakaoproduktion unterwegs sind, Kleinbauern sind, zwei Hektar Land z.B. nur bewirtschaften.

Und jetzt die Überlegung: Was machen wir da, um die Verhältnisse vor Ort tatsächlich zu verändern? 90% des Kakaos, den wir importieren, und für die Rohstoffe sind wir dann zuständig, unser Ministerium, kommen aus der Elfenbeinküste. Und in der Elfenbeinküste ist Kinderarbeit verboten. Das darf da nicht sein. Dennoch findet Kinderarbeit in großem Umfang statt. Also deshalb auch die Frage, Eure Frage eben, nach der roten Ampel. Wenn Du hier über die rote Ampel gehst, in Berlin, dann kommt irgendwann ein Polizist und sagt: „Das geht ja gar nicht!“ und verpasst Dir ein Strafmandat. Aber Du musst eben jemanden haben, der das dann tatsächlich auch einfordert und einklagt, und der es nicht einfach geschehen lässt. Und wir aus Deutschland können nicht an die Elfenbeinküste gehen und gucken, ob da Kinderarbeit stattfindet oder nicht. Sondern, was sinnvoll ist, ist, tatsächlich dort zu helfen, ganz konkret zu helfen. Und das machen wir z.B. mit diesem „Forum Nachhaltiger Kakao“. Da gibt es ein Projekt, was 20.000 Kleinbauern vor Ort ganz konkret hilft, damit sie nicht mehr ihre Kinder arbeiten lassen müssen, sondern damit sie wirtschaftlich so gestellt sind, dass die Kinder dann tatsächlich zur Schule gehen können, und dass die Kinder dann tatsächlich die Möglichkeit auf Bildung und auch auf Freizeit und auch auf Spielen haben. Das soll jetzt vielleicht erstmal zu Beginn reichen.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): So. Vielen Dank auch für dieses Statement, und damit kommen wir jetzt zum Abarbeiten der Forderungen. Ihr korrigiert mich, wenn ich irgendwas falsch wiedergebe. Das erste war die Frage „Können wir eigentlich noch abwarten?“ Ich glaube, da ist schon deutlich geworden, dass wir alle hier der Meinung sind, das können wir nicht. Deshalb hat Euer Besuch hier schon ein ganz konkretes Ergebnis. Ich hatte es vorher gesagt, wir haben ein Positionspapier geschrieben mit den Abgeordneten im Nachhaltigkeitsbeirat, und da haben wir gesagt, es

muss etwas passieren. Und damit sind wir eigentlich schon bei der zweiten Forderung: Ihr sagt „Zeichen setzen“, und die öffentlichen Einrichtungen, die müssen fair gehandelte Produkte einkaufen und anbieten. Dazu haben wir etwas in unserem Positionspapier geschrieben, und da würde ich jetzt einen der Kolleginnen oder Kollegen bitten, das für unseren Beirat vorzustellen. Wer würde das übernehmen? Wir sind nicht so gut koordiniert wie Ihr, wir müssen das jetzt erst auf Zuzuruf machen. Wer erklärt sich bereit? Wer erklärt sich bereit, unsere Forderungen zu den öffentlichen Einrichtungen und Kantinen zu übernehmen? Ich drohe damit, dass ich's sonst selber machen würde.

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Wir haben Jugendliche anwesend. Etwas Initiative bitte.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Ein bisschen mehr Pfeffer. Ich würde das einfach zuteilen. Das macht Dr. Valerie Wilms. Ist die Sprecherin der Grünen in diesem Gremium.

Abg. **Dr. Valerie Wilms** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mal wieder erwischt. Wir Abgeordneten, merkt Ihr eben halt auch, dass wir auch nur normale Menschen sind und uns tunlichst so verhalten sollten, wie Ihr das in der Schule auch macht. Unauffällig täuschen und tarnen, das ist so die normale Vorgehensweise. Gehört auch zu den Abgeordneten dazu. So, jetzt bitte ich nochmal den Kollegen Vorsitzenden um die Fragestellung.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Es geht darum, unsere Forderung darzustellen, in den öffentlichen Einrichtungen, in Kantinen - sagen die Kinder - da darf nur noch fair gehandelte Schokolade angeboten werden, und ihre Frage ist: Was sagt die Politik dazu?

Abg. **Dr. Valerie Wilms** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha, also ich kann das jetzt nur mal für mich hier als Vertreterin der Grünen-Partei sagen. Wir hatten da auch mal so eine Forderung. Ich sag nur, der Veggie Day lässt grüßen. Habt Ihr ja vielleicht auch im letzten Jahr im Wahlkampf gehört. Das ist sicherlich eine Forderung, die ist von der Sache her super: Kann ich von der Sache her sofort unterschreiben. Die Fragestellung ist nur: Wollen wir so etwas erzwingen, oder wollen wir



so etwas von oben aufoktroyieren? Und die Gesellschaft, oder wir alle sind hier eigentlich in einer Situation, wo wir sagen, zumindest geht es mir mittlerweile so: Ich möchte das ungerne vorschreiben. Was man natürlich machen kann, ist die Nachfrage entsprechend zu stärken. Also gerade in Kantinen. Ich war jetzt letzte Woche in der Schweiz, Kollegin Leidig war ja auch mit. Da war das überhaupt kein Problem. Da gab es fair gehandelte Sachen, auch in den Kantinen, weil da auch die Nachfrage der Kunden und Kundinnen entsprechend ist. So, das wäre eine Überlegung, ob wir das jetzt hier erzwingen wollen über ein Gesetz. Ich glaube, da würden wir insgesamt etwas zu weit gehen, aber ich stelle das natürlich gerne in den Raum und habe vielleicht jetzt auch eine Diskussion angeregt unter den Abgeordneten, die da vielleicht auch eine andere Sichtweise haben an der Stelle.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Okay, da war eine Wortmeldung. Es hat sich dazu gemeldet Andreas Lenz, er ist der Sprecher der Union.

Abg. **Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Ja, als Vertreter des Beirates möchten wir Euch natürlich auch ganz herzlich danken für die Initiative, und ich glaube, gerade solche Initiativen leben eben auch vom Vorbild, und Ihr lebt das Vorbild und tragt das Vorbild sozusagen jetzt auch in den Bundestag weiter. Und ich glaube, zumindest die Mitglieder des Beirates können auch beitragen, als gutes Beispiel im Wahlkreis um Unternehmen zu suchen, beispielsweise Supermarktketten, die im Wahlkreis diese fair gehandelten Schokoladen anbieten und dann eben auch nochmal Multiplikatoren darstellen. Von dem her auch hierfür herzlichen Dank.

Wir möchten aber einen Schritt weiter gehen und möchten auch einen Beschluss fassen, wo wir Euren Vorschlag gerne aufgreifen würden. Und der beinhaltet, dass gerade die Vorgaben, die die Vereinten Nationen bezüglich der Kernarbeitsnormen setzen, stärker Berücksichtigung finden, auch eben gerade bei den Erzeugern. Dann möchten wir mit dem Beschluss, den wir heute fassen möchten, auch verstärkt noch einmal die Verantwortung der Verbraucher, die eben einfach auch nicht wegzudiskutieren ist, ins Bewusstsein rufen. Und

das geht eben auch nur, indem man die Verhältnisse, die ja gerade auch geschildert wurden, die unmenschlichen Bedingungen, unter denen Kinder teilweise arbeiten müssen, dass wir eben diese Bedingungen den Verbrauchern noch einmal ins Bewusstsein rufen, damit man eben auch gezielter darauf achtet, damit man eben auch nachfragt, wo die Dinge herkommen.

Ich wurde vorher schon gefragt von einem Vertreter von Euch, ob ich weiß, wo der Kaffee denn herkommt, der hier so getrunken wird, und ich muss gestehen, ich wusste es auch nicht. Also insofern ist einfach auch die Verantwortung der Verbrauchermacht einzufordern. Und als weiterer Punkt wurde eben auch gefragt, ob öffentliche Einrichtungen mit gutem Beispiel vorangehen. Das wollen wir auch in dem Beschluss dementsprechend nochmal postulieren. Und als letzter Punkt sind wir eben als Beirat auch aufgefordert, dass wir die Bundesregierung, und wir haben hier zwei hochrangige Vertreter, bitten, ob sie nicht prüfen möchte, in welchem Ausmaß man gesetzliche Regelungen auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene zum Schutz von Kinderrechten einfordern kann. Und das ist der Inhalt des Beschlusses, und das möchte ich gleich auch jetzt an die Vertreter weitergeben. Ihr könnt Euch sicher sein, wir werden dann auch nachhaken ob die Vertreter der Bundesregierung dem Beschluss, den wir eben unter Umständen heute fassen wollen, dann auch nachkommen.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): So, vielen Dank. Es hat sich gemeldet Carsten Träger von der SPD und Sabine Leidig von Fraktion DIE LINKE. Dann sind einmal die Fraktionen durch. Und dann, bitte deshalb gut aufpassen, würde ich Euch fragen, ob Ihr schon zufrieden seid mit dem, was Ihr gehört habt. Dann müssen wir möglicherweise eine zweite Runde machen, wenn das noch nicht so ist. Carsten Träger.

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Jetzt hängen natürlich die Trauben hoch für mich. Also, auch erstmal von meiner Seite natürlich herzlich willkommen. Ich möchte Euch gratulieren. Erstens dafür, dass Ihr wirklich hervorragend vorbereitet seid, das haben wir schon vorhin im Gespräch gemerkt, also, Ihr fordert uns einiges ab. Ihr lasst Euch nicht mit



Floskeln abspeisen. Ich weiß ja schon, dass Nachfragen kommen werden. Also, das ist schon mal das Erste, und das Zweite ist: Ihr seid schon richtig weit gekommen. Also, es ist keine Selbstverständlichkeit, dass man im Bundestag auftreten kann, und es ist auch keine Selbstverständlichkeit, dass man mit einer Einladung ins Bundeskanzleramt nach Hause geht. Also da seid Ihr schon sehr, sehr weit.

Und was vor allem für mich spannend war vorhin in der Diskussion: Der Herr Minister hat deutlich zu verstehen gegeben, dass er eine gesetzliche Regelung begrüßen würde, die eben darüber hinausgeht über die freiwilligen Vereinbarungen und Zusagen der Schokoladenindustrie. Und jetzt können wir in Deutschland natürlich immer sagen, wir möchten viel erreichen. Aber die Diskussion über Kinderarbeit zeigt, dass halt das eine der Wille ist, es gibt sogar viele Länder die die internationalen Arbeitsnormen unterschrieben haben, und die Parlamente haben sie auch verabschiedet, aber letztlich werden sie trotzdem nicht umgesetzt. Das heißt, wir müssen sowohl gucken, dass wir auf der internationalen Ebene etwas erreichen, wir müssen aber auch gucken, was können wir ganz konkret machen, und dann verabschieden wir heute das Papier des Parlamentarischen Beirat. Damit versuchen wir sozusagen, Euer Anliegen, das ja auch unser Anliegen ist, hier im Parlament weiter voranzutreiben. Aber ich glaube, das ist dann auch für Euch eine gute Unterstützung im weiteren Vorgehen, wenn Ihr ins Kanzleramt geht und dann dort Eure Argumente vortragt. Denn das zeigt sich auch in der Politik: Man braucht immer starke Verbündete, man braucht immer eine Mehrheit. Also, wir können jetzt hier unsere Position darlegen, aber am Ende muss es dann auch der ganze Bundestag tragen. Und von daher sage ich auch wirklich Danke für Euer Anliegen, weil das am Ende, glaube ich, dazu führen wird, dass eine große Mehrheit dafür stimmen wird.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Ja, vielen Dank. Ich erkläre vielleicht noch für die, die vorher nicht dabei waren. Die Kinder haben vorher zum Minister gesagt: Da muss was passieren. Er hat gesagt, wie Carsten Träger es dargestellt hat: Ich bin dafür. Ich will ein Gesetz machen, aber da brauche ich noch Mitstreiter dafür. Und da haben die Kinder gefragt: Ja, wie können wir die gewinnen,

wo nehmen Sie uns noch hin mit? Und da hat er gesagt: Es findet am 24. November ein Zukunftsforum statt mit der Kanzlerin, der Bundesregierung, und dahin nehme ich Euch mit. Er hat es dann danach auch nochmal bestätigt. Das meint er damit, das ist also schon quasi die Fortsetzung der heutigen Sitzung.

Jetzt ist aber hier die Fortsetzung mit Sabine Leidig von der Fraktion DIE LINKE.

Abg. **Sabine Leidig** (DIE LINKE.): Ja, ich möchte mich auch ganz herzlich bedanken, dass Ihr hierhergekommen seid und Euch so gut vorbereitet habt, und vor allen Dingen möchte ich mich ganz herzlich dafür bedanken, dass Ihr so eine klare Sprache gefunden habt. Das ist leider häufig in den parlamentarischen Debatten überhaupt nicht der Fall.

Ich finde, Ihr habt sehr gut auf den Punkt gebracht, um was es eigentlich geht. Ich würde gerne ein paar Sachen, einige Eurer Fragen aufgreifen und dann auch nochmal was sagen zu den Möglichkeiten unseres Parlamentarischen Beirates. Und ich fange mal damit an, dass ich sehr wohl der Überzeugung bin, dass die Parlamente und die öffentlichen Einrichtungen eigentlich Vorreiter sein müssten in der Beschaffung, im Konsum fairer Produkte und auch in der Behandlung ihrer Beschäftigten. Das ist nicht immer der Fall. Ich wünsche mir sehr, dass wir von hier aus, vom Parlamentarischen Beirat aus, auch einen ganz konkreten Antrag stellen, dass die Produkte, die wir hier konsumieren, und das ist schon ganz schön viel in einem so großen Laden, tatsächlich aus zertifizierter Produktion kommen.

Das Zweite ist, dass ich auch ganz überzeugt davon bin, dass es gesetzliche Regelungen braucht. Und zwar weil die Selbstverpflichtungen immer nur von denen eingehalten werden, die ohnehin auf dem richtigen Weg sind, und die Konkurrenz unter den Unternehmen so scharf ist, dass immer diejenigen, die billigeren Produkte anbieten können, die sich eben nicht an die fairen Regeln halten. Von daher wäre ein Gesetz auch der Schutz für die Unternehmen, die es eigentlich richtig machen. Und ich wäre sehr, sehr froh, wenn es gelänge, dass die Bundesrepublik Deutschland als einer der größten Endverbraucher da mit gutem



Beispiel vorangeht. Man muss nicht warten, bis überall in aller Welt die entsprechenden gesetzlichen Regelungen getroffen sind, sondern man muss damit beginnen.

Das ist meine Überzeugung, und das betrifft übrigens auch die Transparenz in den Lieferketten. Es ist ja schön und gut, dass man appelliert an die Verbraucher, genau zu gucken, wo die Sachen herkommen, aber bei den meisten Produkten weiß ich es eben gar nicht. Und deshalb ist es notwendig, dass es eine solche Transparenz gibt, auch für die Unternehmen, die Schokolade in ihre Regale legen, die es auch nicht wissen. Und auch das ist natürlich eine Regel, die Deutschland treffen kann. Das muss nicht international vereinbart werden.

Ich würde gerne nochmal was zu der Frage der persönlichen Verantwortung sagen. Ich persönlich gucke schon, also bei Kaffee und Schokolade, dass ich die im Weltladen kaufe, aber man darf sich keine Illusionen machen. Ich bin überzeugt davon, dass wir das Problem nicht dadurch lösen, dass viele Leute individuell gucken, wo sie faire Produkte einkaufen, sondern dass es dazu eben tatsächlich Gesetze und Regeln braucht, weil die Einzelnen damit überfordert sind.

Und der letzte Punkt. Ich würde gerne nochmal unterstreichen, dass ich es ausgesprochen toll fände, wenn das, was wir jetzt als Parlamentarischer Beirat in dieser Erklärung zusammengestellt haben, auch Ausdruck finden würde in einer parlamentarischen Initiative. Denn die Gesetze werden nicht von der Bundesregierung gemacht, sondern das Parlament ist die gesetzgebende Versammlung, und wir haben die Verantwortung als Parlament, dafür zu sorgen, dass sich etwas ändert. Die Bundesregierung hat das dann auszuführen. Also, so ist eigentlich der demokratische Weg, und von daher fände ich es gut, wenn wir nicht nur eine gemeinsame Erklärung machen würden, sondern auch einen gemeinsamen Antrag an den Bundestag, zumindest über die Punkte, bei denen wir uns einig sind. Und das wäre, glaube ich, ein sehr durchschlagendes Novum, wenn sich tatsächlich die Vertreter und Vertreterinnen der verschiedenen Parteien in diesem Punkt gemeinsam ans Parlament wenden.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Das ist ein ganz konkreter Vorschlag, der auch spontanen Applaus findet, und ich will das zum Anlass nehmen, nur ganz kurz, das zusammenzufassen. Es ist in den Stellungnahmen jetzt schon angesprochen worden, was wir als Nachhaltigkeitsbeirat aufgeschrieben und gefordert haben. Wir wollen die missbräuchliche Arbeit, den Kindermenschenhandel aktiv bekämpfen, fordern da eine sehr aktive Rolle der Bundesrepublik Deutschland, setzen uns ein für Transparenz und Kontrolle der Produktionslieferketten. Das ist das, was Ihr angesprochen hattet. Und wir wollen uns selber dafür einsetzen und fordern die Bundesregierung dazu auf, gesetzliche Regelungen vorzubereiten auf nationaler Ebene und auf internationaler Ebene auf solche Regelungen zu drängen.

Jetzt habt Ihr das Wort. Ihr habt jetzt gehört, was die Bundesregierung plant, was im Parlament diskutiert wird. Seid Ihr mit dem zufrieden, oder sagt Ihr, da muss noch mehr passieren, es reicht uns noch nicht? Das würde uns jetzt interessieren.

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Gut, dann fang ich mal kurz für uns an. Ich fand das gerade gar keinen schlechten Vorschlag. Wir haben gerade gehört, ja, Ihr seid weit gekommen, und das ist nicht selbstverständlich, dass wir hier sein dürfen. Das sehen wir auch so. Es ist nicht selbstverständlich, aber das haben wir einer Sache zu verdanken, dass diese Kinder und Jugendlichen wahnsinnig hartnäckig sind und sich so leicht nicht abschütteln lassen. Und das haben wir, wie schon eingangs erwähnt, gelernt.

Der zweite Punkt ist, warum wir heute hier sind, wir sind pragmatisch. Also, das heißt, wir tun einfache Dinge. Sie sind die Menschen, die hier für die Nachhaltigkeit zuständig sind. Ich habe heute mitbekommen, fast jeder von Ihnen Abgeordneten hat einen Praktikanten. Wer hat keinen? Mal Hand hoch. Jemand keinen Praktikanten? Okay, so zwei, drei haben keinen. Sprechen Sie die mal an auf Software wie Photoshop oder InDesign. Können Sie jetzt aufschreiben, Photoshop, InDesign. Machen Sie einfach mal einen Flyer, und dann stellen Sie sich doch mal als der Nachhaltigkeitsausschuss vor Ihre hauseigene Kantine und klären die Leute, Ihre Kollegen, darüber auf, was ist hier denn fair gehandelt, was ist nicht fair gehandelt.



Das sind Aktionen, die wir gemacht haben, die die Kinder gemacht haben. Das sind Aktionen. Die Kinder sind in die Supermärkte gegangen. Wir haben darüber berichtet. So haben wir eine Aufmerksamkeit für diese Themen geschaffen, und wenn Sie diese Gesetze im Bundestag durchbringen wollen, bin ich mir sicher, wenn Sie diesen Weg gehen, können Sie noch von uns was lernen. Bei aller Bescheidenheit.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Da sind wir sicher. Deshalb sind wir auch heute da, neben den anderen Dingen. Ich will auch den Vorschlag aufgreifen. Was wir machen werden: Wir werden solche konkreten Aktionen zusammenstellen als Nachhaltigkeitsbeirat und werden es nicht nur den Kollegen hier zur Verfügung stellen, sondern allen unseren Kollegen in den Fraktionen, um einfach zu zeigen, was kann man im Wahlkreis, was kann man vor Ort tun? Dafür zu werben neben dem, was wir hier im Parlament machen. Wer wünscht noch das Wort von Euch? Ja? Bitte.

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Also, was natürlich bei uns noch so eine Sache ist, und das ist eine ganz klare Frage an Sie. Wir wissen, wir sind jetzt nicht blauäugig hierhergekommen, dass Sie jetzt nicht hier und heute die Zusagen machen können, aber das geht an die Vertreter der Bundesregierung. Wir sind Jugendliche, ja also ich nicht mehr, ich bin 31, ich sehe mich mal so als Anwalt der Jugendlichen. Wir bewegen uns da auf so einer Ebene, wo wir sagen: Zeit verstehen wir. Man braucht Zeit, aber uns ist wichtig, wie wir jetzt konkret weiter verfahren können. Wir wollen nicht aufhören. Wir sind jetzt zu dieser Zukunftsgeschichte mit der Frau Kanzlerin eingeladen, das ist super, das finden wir auch hervorragend. Aber wir wollen natürlich jetzt auch wissen, wie kann die Politik was machen? Wir haben jetzt oft gehört: der Verbraucher. Aber deswegen sind wir heute nicht hier. Den Verbraucher klären wir schon auf, machen Sie sich da mal keine Sorgen. Was wichtig ist, ist, dass die Politik für uns jetzt in diesen Forderungen konkret aktiv wird. Gibt es einen Zeitplan? Wie können wir, wir vertrauen Ihnen, keine Sorge, aber, wie können wir Sie kontrollieren? Wie können wir denn erfahren, was Sie jetzt weitergetragen haben und was nicht?

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Also, in den Bundestagsfraktionen im Übrigen gibt es junge Gruppen, das sind die jungen Abgeordneten. Da darf man dabei sein bis 35, von daher ist das mit 31 noch in Ordnung.

Das war eine konkrete Frage, und die gebe ich jetzt wieder an die Vertreter der Bundesregierung. Diesmal fängt Maria Flachsbarth an. Moment, da war noch eine Wortmeldung. Bitte schön.

Antonius Speckenbach (SchokoFair): Ich hätte da noch eine Frage: Wie lang würdet Ihr denn für das Gesetz brauchen?

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Das ist eine sehr, sehr gute Frage. Die versuchen wir auch noch zu beantworten.

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Lachen Sie nicht! Solche Dinge fragt sich der Wähler.

Antonius Speckenbach (SchokoFair): Wir schlagen es vor, und wir würden es gerne vielleicht noch bis heute Abend noch rausfinden. Das wäre ganz schön.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Wir versuchen, eine Antwort zu geben, auf jeden Fall.

PStn **Dr. Maria Flachsbarth** (BMEL): Und Antworten in diesem Parlament sind manchmal schwierig. Deshalb lasst uns aber ehrlich miteinander umgehen. Was wollen wir mit diesem Gesetz? Wir wollen Kinderarbeit verbieten in den Ländern, wo Schokolade angebaut wird, wo Kakao angebaut wird. Das können wir gar nicht. So ist das. Nochmal: In der Elfenbeinküste, wo wir 90% unseres Kakaos her beziehen, da ist Kinderarbeit verboten. Dennoch findet Kinderarbeit statt. Das können wir also nicht.

Zweiter Vorschlag: Wir verbieten, dass Schokolade, die mit Kinderarbeit hergestellt worden ist, hier nach Deutschland importiert wird und hier verkauft werden kann. Das ist eine gute Idee. Dazu müssen wir aber überlegen, wie wir denn das kontrollieren können. Da haben wir die Zertifizierer, also FAIR TRADE und UTZ und Rainforest Alliance, die auch in unserem Nachhaltigkeitsforum



sind. Und die sagen uns, aus ihrer Erfahrung heraus, nicht, weil wir an irgendwelchen Tischen sitzen und große Erkenntnisse haben, sondern die sagen uns, es ist unendlich schwer, das tatsächlich herauszufinden, weil die Leute, die Schokolade, die Kakao produzieren, eben Kleinbauern sind. Das sind unendlich viele Betriebe. Also, wenn ich sage, 50 Millionen Menschen verdienen damit ihr Geld, dann heißt das, das sind über 20 Millionen Betriebe oder über 15 Millionen, aber immerhin noch. Und das sind ganz kleine Betriebe, also keine großen Plantagen, sondern kleine Betriebe. Und dann müsste ich ja auf jeden einzelnen dieser Betriebe gehen und müsste mir angucken, unter welchen Bedingungen da die Schokolade, der Kakao produziert wird. Dann gucke ich nach Kinderarbeit. Dann müssten wir aber auch gucken, wie das ist mit dem Abholzen von Regenwäldern. Wie das ist mit dem Pestizideinsatz usw.?

Ich will das einfach in Frage stellen. Das sind gute Gedanken, und so müsste man das eigentlich machen, das wäre ja toll wenn man das hinkriegen würde, nur ich stelle uns gemeinsam die Frage: Kriegen wir das eigentlich hin? Machen wir da ein Gesetz, was vorspiegelt sozusagen, dass wir was richtig Tolles machen und jetzt auch wirklich den Kindern helfen würden, und in Wirklichkeit hilft's dann gar nicht? Deshalb haben wir uns eben auf diesen anderen Weg gemacht als Bundesregierung. Das Landwirtschaftsministerium gemeinsam mit dem Entwicklungshilfeministerium, und wir haben gesagt, wir gehen da zusammen, wir holen alle zusammen, von dieser sogenannten Wertschöpfungskette, also vom Kakaobauern bis hin zum Handel. Wir holen alle zusammen, auch die Industrie und die großen und die kleinen Schokoladenerzeuger und die Bahlsens und REWES und Lidl's, und ich weiß nicht was, aus dieser Welt. Die holen wir alle an einen Tisch und sagen, wir verpflichten uns tatsächlich alle zusammen.

Und was wir noch tun: Also, wir machen auf internationaler Ebene Abkommen gegen Kinderarbeit, und dann machen wir noch ganz konkrete Projekte. Wie gesagt, diese 20.000 Kleinbauern, um die sich dieses Projekt ganz konkret kümmern will, das ist eines, was wir jetzt anschieben, damit es den Kindern vor Ort besser geht. Ich habe mit

Herrn Wacker gerade gesprochen, und der sagt: „Ja, wir müssen das jetzt anschieben, gemeinsam mit dem Bundesentwicklungshilfeministerium.“ Jetzt im Moment haben wir Ebola. Also, das sage ich auch nicht, um Ausflüchte zu machen, sondern weil das eben wie im wirklichen Leben ist. Jetzt müssen wir gucken, dass das riesige Problem einigermaßen in Ordnung kommt, und dann kann man in zwei, in drei Jahren gucken, wie dieses Projekt gelaufen ist. Und das wäre ja vielleicht auch eine gute Idee, Herr Vorsitzender, wenn Du, wenn Sie dann nochmal diese beiden Ministerien einladen und mal berichten ließen, wie denn dieses Projekt ganz konkret gelaufen ist, und was sich denn an den Lebensverhältnissen der Kinder vor Ort tatsächlich geändert und gebessert hat.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Also, diesen Vorschlag greifen wir gerne auf. Da werden wir nachgucken und auch da am Ball bleiben. Vielen Dank.

Jetzt würde ich, bevor wir zu Thomas Silberhorn kommen, unseren Kakaoexperten um seine Stellungnahme bitten, das ist der Herr Hütz-Adams, ich hatte ihn vorher vorgestellt, von der Initiative Südwind e.V.. Das ist eine Initiative, ein Institut, das sich für diese Themen hier besonders einsetzt. Was ist Ihre Position, was erwarten Sie von der Politik?

Friedel Hütz-Adams (Südwind e.V.): Na ja, ich sitze hier mit mehreren Hüten, also ich arbeite nicht nur für das Südwind-Institut und habe mehrere Studien zu Kakao gemacht, sondern ich bin auch im Vorstand des „Forums Nachhaltiger Kakao“ und da stellvertretender Vorsitzender. Auch ich halte das Forum für einen sehr guten Ansatz, weil das Forum versucht, die Ansätze, die in der Industrie und bei Nichtregierungsorganisationen und bei FAIR TRADE und anderen existieren, einmal alle zusammenzuführen.

Wir haben ja das Problem, dass wir alleine in der Elfenbeinküste geschätzt mindestens 80 Projekte haben, und der eine lernt nicht vom anderen. Also, wir brauchen einen Austausch, wir müssen viel mehr darüber wissen, was klappt in den Projekten, und was klappt nicht. Und hier ist das Forum so gerade auf dem Weg und hat da auch noch vieles vor sich. Aber ich denke, das Hauptproblem, was wir im Moment im Kakaosektor haben,



und das ist das, was Ihr ja auch vorhin angesprochen habt, ist, es müssten eigentlich ganz viele handeln. Also, es gibt Schätzungen, dass 5,5 Millionen Bauernhöfe existieren, und dann hängen da noch die ganzen beschäftigten Arbeiter dran, und so kommt man auf die 50 Millionen, aber von denen sind vielleicht 20% organisiert. Wie komme ich weiter? Wie kriege ich diese Bauern zusammengefasst? Wie erfahre ich, wo Projekte erfolgreich sind? Das wird etwas, was wir in diesem „Forum Nachhaltiger Kakao“ zusammentragen müssen. Und diese 20.000, die wir in dem Projekt erreichen wollen, das ist auch so ein bisschen so ausgesucht, dass ich die Studien schreibe, was geklappt hat. Was hat den Bauern geholfen, und was können andere davon lernen?

Ich halte es aber dennoch für wichtig, über diese Frage von Gesetzen zu diskutieren, nicht unbedingt: „Das oder das geht gar nicht, dass wir vor Ort überwachen, wie viele Kinder da arbeiten“. Es ist auf dem Kakaosektor lange Zeit so gewesen, dass die Preise für Kakao einfach so niedrig waren, dass die Bauern gesagt haben, wir können gar keine Erwachsenen einstellen. Also Kinderarbeit ist ein Armutsproblem. Jetzt können Sie mit Unternehmen aber nicht darüber sprechen, dass die Preise höher sein müssen. Das wissen die Unternehmen. Wir sind auf Tagungen gewesen, wo Unternehmen gesagt haben, eine Tonne Kakao muss 3.500, 3.700, Dollar kosten, damit der Bauer überhaupt nachhaltig arbeiten kann, wenn er denn weiß, wie es geht. Wir waren aber zeitweise unter der Hälfte von diesem Preis. Wenn wir aber über so etwas diskutieren, dann nicht unbedingt über ein Gesetz zum Verbot von Kinderarbeit, sondern zu einer gesetzlichen Verpflichtung von Unternehmen, Nachhaltigkeit in ihrer gesamten Kette zu garantieren. Im Moment gibt es einzelne Unternehmen, die investieren. Ich war heute Nachmittag noch auf einer Veranstaltung, wo ein Unternehmen gesagt hat, sie geben jetzt in 10 Jahren 400 Millionen Dollar aus. Eigentlich sind das die Dummen. Weil, sie haben Konkurrenten am Markt, die viel weniger machen, und sie investieren vor Ort in Weiterbildungsmaßnahmen für Bauern, in verbesserte Produktionsbedingungen und so weiter. Und derjenige, der der Vorreiter ist, muss immer befürchten, dass der andere nichts macht, und das ist der Grund, warum auch Unternehmen mehr und mehr fordern: Wir brauchen in

Richtung Nachhaltigkeit, in Richtung Transparenz von Wertschöpfungsketten Gesetze.

Der Kakaosektor, das vielleicht noch als Schlusswort, zeigt, dass das geht. Wenn ich hier nach Europa Kakao mit einem erhöhten Kadmiumgehalt einführe, ist es verboten. Das kann man einfach nachprüfen. Wenn ich von Kinderarbeit rede, dann sagen die erstmal: „Das kann ich nicht nachprüfen.“ Es sind aber im Moment Kakaounternehmen dabei, sämtliche Lieferanten, die sie haben, zu identifizieren, zehntausende Bauern in ihren Projekten zu erfassen, mit GPS Plantagen zu vermessen. Die Investitionen von denen werden aber nur dann belohnt werden, wenn man rein ökonomisch denkt, wenn sie damit tatsächlich am Markt nicht teurer werden als die, die es nicht tun. Also, insofern schafft ein Gesetz ein Spielfeld, auf dem alle gleich agieren können. Und wenn wir auf Nachhaltigkeit setzen, dann haben wir die gleiche Diskussion beim Kaffee, bei Textilien und so weiter. Die führen wir ja an verschiedenen Stellen. Das „Forum Nachhaltiger Kakao“ kann dazu einen Beitrag leisten, diese Diskussion voranzutreiben, aber es wird schwierig sein, so eine freiwillige flächendeckende Lösung zu finden.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Vielen Dank. Bitte schön.

Antonius Speckenbach (SchokoFair): Also ich gebe Herrn Hütz-Adams natürlich Recht, aber das größte Problem, was wir natürlich haben, sind die Kinderarbeit und die Kinderversklaverei, leider international. Aber wenn wir Deutschen es schaffen, es Großteils einzudämmen, sind wir ein Vorbild für die Welt. Und wenn wir als Vorbild für die Welt agieren, dann würde vielleicht die Einstellung der anderen Länder sich so ändern, dass die dazu auch noch mehr beitragen. Also, sobald wir das gut durchgesetzt haben und die Kinderarbeit, die Deutschen die Kinderarbeit gut eingedämmt haben, wären wir halt ein internationales Vorbild. Und es ist auch eine der Sachen, die wir alle erreichen sollten.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Okay. Also, die Forderung, wir Deutschen müssen Vorbild sein, nicht auf andere warten. Auch das findet hier einen kräftigen Applaus. Jetzt ist Harald Ebner dran,



er ist Abgeordneter der GRÜNEN, und dann kommt Thomas Silberhorn.

Abg. **Harald Ebner** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Danke, Herr Vorsitzender.

Ich wollte noch ergänzen, weil das auch angesprochen wurde. Wenn es darum geht, Kinderarbeit zu bekämpfen, Kinderarbeit ist ein Armutsproblem, müssen wir immer darüber nachdenken, die Einkommen der Familien zu erhöhen. Und dazu braucht es auch auskömmliche Preise, und zwar nicht nur bei uns an der Ladentheke, sondern auch bei dem, was bei den Erzeugern ankommt. Da ist es schon wichtig, dass es auch Programme zur Weiterbildung der Bauern gibt, das wurde ja gerade schon adressiert. Aber ich bitte auch, eines nicht ganz aus dem Blick zu verlieren: Wenn wir erfolgreich sind mit solchen Programmen, steigern wir im Zweifelsfall nicht nur die Qualität, was gut ist, sondern auch die Quantität, was wieder einen Preisdruck verursacht. Also, das bitte ich mit zu bedenken. Ich glaube, ein guter Weg ist, wenn man auf die Zertifizierung von Kakao achtet. Nur fünf % des Kakaos ist tatsächlich zertifiziert. Und am besten ist, wenn man den Nachhaltigkeitsgedanken aufgreift: öko und fair. Ich möchte jetzt aber noch einen Hinweis geben, weil wir von den gesetzlichen Regelungen gesprochen haben, was geht, was geht nicht, was kann man überwachen, was kann man eigentlich einfordern. Man kann natürlich auch so nach dem Motto „Ich kann es eh nicht erreichen, also versuche ich es gar nicht erst“ den Kopf in den Sand stecken. Aber ich glaube schon, wir müssen darüber nachdenken, die Unternehmen dazu zu verpflichten, in ihrer Lieferantenkette für die Einhaltung internationaler Standards zu sorgen, und da ist natürlich die Kinderarbeit sozusagen Punkt 1 dessen, was nicht geht, und dann kann man bei den Verstößen gegen die entsprechenden Unternehmen klagen.

Wenn es jetzt darum geht, über die Frage der sozialen Verantwortung von Unternehmen für Produktion und Handel usw. zu sprechen, möchte ich nur ergänzend darauf hinweisen, weil schon die Frage war: „Wie lang dauert das denn, bis wir so ein Gesetz machen?“ Es gibt zwei Entwürfe, die sind schon fertig, und die werden morgen im Plenum debattiert. Es gibt einen Entwurf der großen Koalition: „Gute Arbeit weltweit – Verantwortung

für Produktion und Handel in den Entwicklungsländern“ usw. und einen von den Grünen: „Sozialökologische Rahmen für die Aktivitäten transnationaler Unternehmen schaffen und durchsetzen“. Die Anträge sind jetzt nicht identisch. Der eine beruht auf Freiwilligkeit, der andere auf gesetzlicher Verbindlichkeit, und morgen ist die Debatte, also Ihr seid herzlich eingeladen, einfach zu verfolgen, wie die abläuft.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Ja. Noch eine Einladung und damit jetzt zu Thomas Silberhorn.

PSt **Thomas Silberhorn** (BMZ): Ja. Vielen Dank. Ich habe sehr aufmerksam zugehört, und ich habe einen Vorschlag. Ich schlage vor, dass wir uns gemeinsam verständigen, dass jeder an seiner Stelle, dort wo er steht und sitzt, etwas tut. Denn es ist immer einfach zu sagen: „Ihr müsstet doch handeln dort oder wer auch immer.“ Jeder muss sich selber in die Pflicht nehmen lassen. Ich nehme gerne die Forderung der Kinder mit, aber es hat ja keinen Sinn, wenn der Bundestag an die Regierung und die Regierung an Dritte appelliert, sondern wir sollten uns gemeinsam verpflichten, dass wir die Situation verbessern können, und insofern unterstütze ich das Anliegen.

Wir können da Vorbild sein, und ich will nochmal darauf hinweisen, dass es bereits eine Reihe guter Beispiele gibt, wo diese Vorbildfunktion funktioniert, z. B. bei Fußbällen. Ja, Fußbälle werden nicht mehr in Kinderarbeit hergestellt, weil es gewaltigen Druck gibt bei internationalen Turnieren, Weltmeisterschaft usw., dass Kinder nicht missbraucht werden, um Fußbälle herzustellen. Es gibt ein sehr gutes Beispiel bei Teppichen. Es gibt ein Siegel bei Teppichen „Keine Kinderarbeit“, dass Kinder nicht missbraucht werden, in stundenlanger Arbeit, 12 Stunden am Tag, Teppiche zu knüpfen. Das findet nicht mehr statt, wird kontrolliert. Es hat sich viel gebessert in den letzten Jahren.

Ich bin nicht sicher, ob man das überall so durchsetzen kann, ein Siegel „Keine Kinderarbeit“, denn es ist schon angesprochen worden: Kinderarbeit ist oft das Ergebnis von Armut. Es macht schon einen Unterschied, ob Kinder verschleppt werden, zur Arbeit gezwungen werden von Betrie-



ben, die sie ausbeuten, oder ob Kinder in einer Familie mit anpacken müssen, damit es zum Leben reicht. Also, wir müssen auch dort ansetzen, wo es um die Familieneinkommen bei kleinen bäuerlichen Betrieben geht, und das spielt eine ganze Reihe von Dingen eine Rolle. Die Bauern müssen entsprechend ausgebildet sein, wie sie richtig anpflanzen, wie sie richtiges Saatgut haben, wie sie die Ernte effizient gestalten. Wir müssen dafür sorgen, dass nach der Ernte nicht die Hälfte verloren geht auf dem Weg zum nächsten Markt. Deswegen sind auch Investitionen in Transportwege und in Fahrzeuge ein sehr wichtiges Instrument, damit die Ernte nicht kaputtgeht. Wie kann Ernte gelagert werden, so dass sie nicht durch Witterungseinflüsse verfault und gar nicht beim Verbraucher ankommt. Alles das würde dazu beitragen, die Einkommen der bäuerlichen Familienbetriebe zu stärken und zu sichern. Und deswegen setzen wir da ganz konkret an.

Das Entwicklungshilfeministerium braucht im Ergebnis nur **ein** Gesetz: Das ist das Haushaltsgesetz, in dem steht, wieviel Geld uns in einem Jahr zur Verfügung steht. Ansonsten machen wir überhaupt keine Gesetze, sondern wir tun etwas ganz konkret vor Ort, und ich will ein Beispiel nennen: Das „Forum Nachhaltiger Kakao“ wird von uns und auch vom Landwirtschaftsministerium unterstützt. Das Budget der letzten eineinhalb Jahre von Juni 2012 bis Dezember 2014 beträgt 737.250 Euro. Ihr werdet das „Forum Nachhaltiger Kakao“ treffen und könnt nachfragen, was ist denn das Ergebnis in diesem Projekt, und was passiert nach dem Dezember 2014, wenn dieses Projekt zu Ende ist. Wie geht die Arbeit dann weiter? Darum würde ich bitten, dass Ihr den Kontakt bei Eurem nächsten Gespräch aufgreift.

Ich mache einen weiteren konkreten Vorschlag: Ich glaube, dass man das Thema sehr stark verbreitern kann, wenn viel mehr Schulen, Schulklassen und Kinder sich damit beschäftigen. Deswegen möchte ich dazu einladen, dass Ihr Euch mal überlegt, ob es nicht Partnerschulen gibt, wo Kinder genau das, was Ihr macht, mit unterstützen, um da eine Bewegung zu erzeugen. Vielleicht gibt es auch Partnerschulen in den Ländern, in denen Kakao angebaut wird mit Kinderarbeit. Denn das ist ja eigentlich unser Anliegen, dass Kinder

die Zeit haben, dass sie auch eine Schule besuchen können und nicht vor lauter zwangsweiser Kinderarbeit überhaupt keine Chance haben, eine Ausbildung zu machen, lesen und schreiben zu lernen und wirklich eine bessere Zukunft zu haben. Also das würde ich gerne mit unterstützen. Wir haben auch die Möglichkeiten, solche Schulpartnerschaften mitzufinanzieren. Wir haben ganz konkret in diesem Jahr uns vorgenommen, in dieser Legislaturperiode viel mehr Schulpartnerschaften gerade mit afrikanischen Ländern auf den Weg zu bringen, und ich würde es sehr begrüßen, wenn die Montessori-Schule Düsseldorf und alle, die beteiligt sind an diesem Projekt, konkrete Ideen hätten, wie man das umsetzen kann. Ich biete gerne unsere Unterstützung an, dass wir auf diesem Weg Euch begleiten und auch Mittel bereitstellen können, damit so was gelingt.

Und, wenn ein Letztes noch gestattet ist, zum Thema Handel: Ich denke, das macht deutlich, dass wir von vorne bis hinten, also vom Feld, vom Acker bis zum Teller die Dinge anpacken müssen. Von der Ausbildung der Bauern, der Produktion vor Ort in den kleinen Betrieben bis zum Supermarktregal bei uns in Deutschland. Ich habe erst vor drei Wochen die „Woche des Fairen Handels“ eröffnet. Es hat in Deutschland über 2.000 Veranstaltungen gegeben, in denen auf dieses Anliegen aufmerksam gemacht worden ist. Es gibt eine Reihe von Städten, die Fair Trade-Städte sind, weil sie die Voraussetzungen einer nachhaltigen Produktion und eines nachhaltigen Handels beachten, und es gibt eine ganze Reihe von Fair Trade-Schulen, die das in ihrem Bereich umsetzen, und auch das möchte ich konkret anregen.

Und damit ich nicht nur wiederum Vorschläge zurückgebe, greife ich auf, was man gesetzlich tun kann: Wir haben in Bezug auf Textilien sehr intensiv untersucht, was man tun kann, um diese Lieferkette offen zu legen, transparent zu machen und dafür zu sorgen, dass überall Mindeststandards in Umweltschutz und in Arbeitsbedingungen eingehalten werden. Wenn man gesetzliche Regelungen schaffen will, dann könnte man z.B. darüber nachdenken, im Handelsrecht - das betrifft die Rechtspolitiker und die Wirtschaftspolitiker - die Sorgfaltspflichten etwas genauer und strenger zu definieren, als das heute der Fall ist. Also, es gibt Ansatzpunkte, aber wir müssen sie



ganz konkret herausdestillieren und so anpacken, dass tatsächlich auch eine Wirkung erreicht wird.

Unser erster Ansatzpunkt ist also nicht, in unseren Partnerländern die Gesetzgebung zu beeinflussen, denn da stellen wir schon fest, dass wir mit konkreten Projekten viel schneller und wirksamer zu Ergebnissen kommen. Denn ein schönes Gesetz ist zunächst auch nur mal bedrucktes Papier, das braucht auch eine ordentliche Verwaltung, die das umsetzt und am Ende eine unabhängige Justiz. Da hängen also wieder viele Dinge daran, damit ein Gesetz überhaupt wirksam ist, und deswegen glaube ich, macht der Ruf nach Gesetz dort Sinn, wo wir unsere eigenen Dinge verbessern können, wo wir als Gesetzgeber Bundestag handeln können. Und im Übrigen müssen wir die Möglichkeiten nutzen, die wir haben, mit vielen Partnerländern in der Welt, mit denen wir Entwicklungsprojekte betreiben. Dass wir vor Ort ganz konkret unsere Erfahrung, unser Know-how, natürlich auch unsere finanzielle Unterstützung einbringen, damit das Armutsrisiko beseitigt werden kann, und damit die Familien eine Perspektive haben auf Einkommen, auf bessere Produktivität in ihren Betrieben, und am Ende auf eine Chance auch für Kinder und Jugendliche, in die Schule zu gehen, zu lernen und die Dinge besser zu machen, als sie heute sind.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): So, wir kommen allmählich zum Ende unserer Sitzung. Maria Flachsbarth hat nachher noch das Wort. Bevor sie spricht, die Frage an Euch, ob jemand von Euch nochmal etwas sagen will, muss nicht, kann nur, Ihr habt Eure Forderungen, Positionen ja sehr deutlich gemacht. Gibt es den Wunsch? Bitte.

Felix Seibert-Daiker (KiKA): Ich würde einfach abschließend auch das Wort ergreifen wollen, dass von unserer Seite nochmals so ein kleiner Beitrag auch mit reinkommt.

Meine Damen und Herren, erstmal vielen herzlichen Dank dann nochmal, dass Sie das jetzt sich wirklich auch von uns angehört haben. Merken Sie sich einfach die Gesichter von uns. Wir sind diese Menschen, die Interesse daran haben. Es sind nicht nur wir, es sind noch viele, viele, viele mehr, und wir sitzen ja nicht nur bei Ihnen jetzt

in der Politik. Wir sind auch bei Industrievertretern gewesen, wir reden auch mit den Leuten auf der Straße. Und egal, wo wir hinkommen, wir hören immer nur: „Bulla-Bulla, die anderen“. Also, von der Politik zur Industrie, das soll nicht böse gemeint sein. Ich bin Kindermoderator, ich muss das so machen. Es ist einfach die Tatsache, dass jeder immer sagt: „Bei Euren Aktionen hat man ja oft gehört: Ja, die Politik müsste doch was unternehmen“. Wir verstehen, dass das komplex ist. Wir sind pragmatisch, machen Sie es vielleicht auch? Probieren Sie doch einfach mal jetzt, das auf eine ganz neue Art und Weise anzudenken und anzugehen. Wir würden uns freuen, denn die Folgen der Entscheidungen, die Sie hier treffen, die werden Sie nicht mehr erleben. Das tragen andere aus, und das sind in dem Fall wir, deswegen sitzen wir ja heute hier und suchen den Dialog mit Ihnen.

Unsere Bankdaten, Herr Silberhorn, lassen wir Ihnen sehr gerne da. Das nehmen wir sehr gerne an, genauso nehmen wir die Einladung an, die Frau Kanzlerin zu treffen und bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich, bevor das letzte Wort kommt. Danke.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Vielen Dank. Jetzt gibt es noch eine Wortmeldung von Frau Walter-Rosenheimer, von den GRÜNEN, und dann kommt Maria Flachsbarth.

Abg. **Beate Walter-Rosenheimer** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ganz kurz will ich mich nur auch noch bedanken. Ich bin auch in der Kinderkommission in diesem Bundestag, und ich habe auch fünf Kinder, die inzwischen Jugendliche und junge Erwachsenen sind. Und ich wollte nochmal sagen, Frau Flachsbarth hat es ja gesagt, ihre Kinder kämen nicht auf die Idee. Das bedeutet ja klar, wir müssen früh anfangen, dass man auf die Idee kommt. Ich weiß nicht, wo Ihr darauf gekommen seid, in der Schule, über ein Projekt? Oder wie Ihr auf die Idee gekommen seid, Euch da zu engagieren. Das würde mich noch kurz interessieren.

Und was ich auch sagen wollte: Na klar, ist es die Politik. Ich finde, der Kindermoderator hat uns jetzt ein bisschen wieder aus dem Hier gerissen. Es geht halt hier oft so. Wir müssen natürlich viel diskutieren und reden, aber ich glaube ganz klar,



dass es schon anders ist, als Sie vorhin gesagt haben. Es geht natürlich schon vor Ort los. Es ist nicht nur die Politik, und ich glaube auch gern, dass Ihr, wenn Ihr irgendwo hingehet, die Leute aufmischt und den Verbraucher aufklärt. Aber ich glaube, es braucht ja noch viel mehr Leute wie Euch, die eben herumgehen und das auch publik machen. Ich bin auch zuständig für nachhaltige Bildung, und das ist ja auch so ein Thema. Man muss in den Schulen, man muss in den Elternhäusern darauf aufmerksam machen. Man muss auf die Idee ja erstmal kommen, dass man auch was tun kann, und dass das, was ich tue, auch Wirkung hat. Weil es mir sonst irgendwann keinen Spaß mehr macht; dann gebe ich nämlich in zwei Jahren den Stift aus der Hand und sage: „Ich habe jetzt echt keine Lust mehr, mich da weiter einzusetzen.“

Und deswegen habe ich eine Idee, dass wir Euch einfach in einem Jahr wieder einladen und Ihr nachhakt, was hier geschehen ist.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Prima. Das war auch nochmal eine Frage an Euch, nämlich ganz konkret die Frage: Wie seid Ihr eigentlich darauf gekommen, das zu machen? Vielleicht auch deshalb, weil Thomas Silberhorn ja vorher gesagt hat, es wäre gut, wenn die es an anderen Schulen auch machen. Wer erklärt uns das? Wie seid Ihr auf diese Initiative gekommen?

Frederic Balzer (SchokoFair): Ja, angefangen hat es vor vier Jahren mit Felix, nicht hier unserer, sondern ein Schüler bei uns auf der Schule, im Medien-Wahlpflichtunterricht. Die haben ein Thema gesucht, was sie benutzen können und sind dann auf einen Film gestoßen auf You Tube, nämlich „Schuften für Schokolade“. Und da wurde dieses Thema „Kinderarbeit“ genannt, und Felix und ein weiterer Schüler haben dann gesagt: Ok, das nehmen wir dann für unseren Medien-Wahlpflichtunterricht, aber wir wollen noch mehr dazu machen. Und so ist dann diese AG entstanden, und irgendwann war's dann halt so, es hat sich an der Schule herumgesprochen. Ich rede jetzt für mich, aber ich denke, das war auch bei vielen anderen aus der AG so. Also, z.B. ein Freund von mir ist dann in diese AG reingegangen und hat dann gesagt: „Hey, guck mal, ich bin da drin. Was hältst Du davon, willst Du auch mal

vielleicht mit rein?“ Und ich habe das dann gemacht und habe direkt gesehen, oh, mir gefällt das, mich berührt das auch, und so habe ich dann direkt mitgemacht.

Und nochmal zu den Partnerschulen: Klar, also das Angebot würden wir auch annehmen. Wir haben zum Beispiel schon mit einem Gymnasium auch in Düsseldorf zusammengearbeitet, die auch Fair Trade-School sind. Das hat auch ganz gut geklappt, zusammen Leute zu informieren. Dadurch ist man auch eine größere Gruppe, und man kriegt auch mehr Aufmerksamkeit. Also, es ist eine super Idee eigentlich.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Okay. Vielen Dank. Und jetzt Maria Flachsbarth.

PStn **Dr. Maria Flachsbarth** (BMEL): Ja, ganz, ganz herzlichen Dank. Ich fand, das war eine spannende Sitzung. Wir haben gegenseitig etwas voneinander gelernt, von dem, was wir wollen. Und wenn ich mal ganz ehrlich sagen darf, wir weinen hier nicht alle nur und tun den ganzen Tag nichts, sondern ehrlich gesagt, wir machen auch nicht nur Gesetze, sondern wir versuchen, tatsächlich konkret vor Ort zu helfen. Das hat Thomas Silberhorn, glaube ich, ganz gut gesagt.

Wir versuchen selbstverständlich auch, mit Geld zu helfen, aber es ist ja nicht damit getan, irgendwohin Geld zu schicken und zu sagen, dann wird schon alles gut werden, sondern wir versuchen, Strukturen hinzukriegen, Leute zu aktivieren, zu motivieren, dass das dann auch ordentlich umgesetzt wird. Und dazu dient eben dieses „Forum Nachhaltiger Kakao“. Das ist eben nicht nur Politik, sondern da sind tatsächlich alle dabei, inklusive der sogenannten Zivilgesellschaft, also der Leute, die sich engagieren. Und ich glaube, das ist wirklich ein ganz gutes Beispiel dafür, dass Politik eben nicht nur redet und sagt, naja, die anderen müssten mal etwas tun, und es wäre doch schön, aber selber nicht so richtig weiß, wie gehen wir mit dieser Problematik um.

Ehrlich gesagt, darauf bin ich auch ein bisschen stolz, und ich würde auch noch ein bisschen länger leben wollen und gucken, wie sich dieses Projekt entwickelt. Also, ich will es einfach mal sagen: So abgehoben sind wir hier dann nun auch



nicht wieder. Aber ich habe verstanden, dass der Nachhaltigkeitsbeirat gesagt hat: „Naja, wir müssen schon nochmal über eine konkrete Gesetzgebung nachdenken“. Wenn das Parlament das möchte, wenn es da einen entsprechenden Antrag gibt, wenn es da ein Anliegen gibt, was an die Bundesregierung herangetragen wird, dann gucken wir, wie wir damit umgehen und wo wir da tatsächlich noch mehr machen als das, was im Moment eben tatsächlich schon gemacht wird.

Und ich kann mir eigentlich nur wünschen, dass Ihr weitermacht, dass Ihr weiterhin aufmerksam macht für dieses Thema. Ich weiß, dass die Kirchen sich zum Beispiel auch sehr, sehr engagieren in dieser Frage, andere Gewerkschaften, also diese Leute aus der Zivilgesellschaft, die da häufig genannt werden. Und da ist es eben ganz wichtig, so viele Leute zu erreichen wie nur eben möglich, dass man eben einfach nicht darüber hinweggehen kann und einfach so eine Tafel Schokolade kauft. Ich sage ehrlich, das mache ich. Ich gucke nicht immer, ob die Schokolade fair gehandelt ist und mit mir wahrscheinlich noch ganz, ganz viele andere. Aber spätestens nach dieser Sitzung werde ich mehr darüber nachdenken und vielleicht noch bewusster kaufen, als ich das bislang gemacht habe. Und wenn das viele von uns machen, hat die Sitzung auch in dem Sinne einen guten Sinn gemacht. Ganz, ganz herzlichen Dank für das, was Ihr tut. Das ist absolut klasse und wirklich ein Vorbild. Also, da ist nicht Deutschland ein Vorbild für andere, sondern Ihr seid Vorbild für viele Leute in Deutschland, glaube ich. Ganz, ganz vielen Dank.

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): So. Vielen Dank, Maria Flachsbarth.

Ich glaube, es sind eine ganze Menge sehr konkrete Dinge hier zusammengekommen, und darauf ist es uns auch angekommen. Darum ging es uns, dass wir nicht nur reden, sondern dass wir konkrete Ergebnisse haben, die wir fortführen. Ich brauche nicht mehr alles zusammenzufassen, aber ich will schon nochmal am Ende dieser Sitzung feststellen, was uns jetzt alle hier vereint: Nämlich, dass wir gesagt haben, das, was bei Fußballen möglich war, und was bei Fußballen geht, dass Kinderarbeit geächtet wird, das muss auch bei

Schokolade gehen, das kann dann auch bei Schokolade gehen. Und deshalb müssen wir Kinderarbeit bei Schokolade entsprechend ausschließen und verhindern und dazu konkrete Initiativen voranbringen.

Und es ist auch immer wieder gesagt worden, Freiwilligkeit ist gut, und der Blick zur Industrie und Verbrauchern ist richtig. Aber wenn wir sehen, dass in diesem Forum zwar 75 Unternehmen dabei sind, aber eben viele auch noch nicht dabei sind, dann muss man genauso sagen, wenn es mit Freiwilligkeit eben nicht geht, dann braucht es auch Regelungen. Das haben wir hier so gesehen, auch der Minister hat es so gesehen. Er hat Eure Forderung nach dem Schoko-TÜV unterstützt, und da werden wir dran bleiben. Wenn es freiwillig nicht geht, dann muss die Politik handeln. Das haben wir verstanden, und das werden wir mitnehmen.

Ganz konkret ist der Vorschlag gemacht worden, dass wir das, was wir als Beschluss des Nachhaltigkeitsbeirates formuliert haben, dass wir das zu einem Beschluss machen wollen, auch des Bundestages. Und das nehmen wir uns vor. Daran wollen wir arbeiten. Und jetzt zu der ganz konkreten Frage, nämlich: „Wie schnell geht das? Wann schafft Ihr es, so einen Beschluss hinzubekommen, wann schafft Ihr es, so ein Gesetz hinzubekommen?“ Wenn wir ehrlich sind, können wir das nicht beantworten. Das ist das, was Ihr merkt bei Euren Projekten, man muss immer wieder bohren, man muss immer dran bleiben und hartnäckig sein. Das ist auch das, was wir merken, weil, wir sind jetzt nur einige im Bundestag, es gibt aber noch viele andere. Aber was ich zusagen will ist, dass wir alle, wie wir hier sitzen, Gas geben und an unserem jeweiligen Platz das tun, dass es so schnell wie möglich dazu kommt, dass es einen Beschluss gibt, und dass wirklich gehandelt wird, und dass wir tatsächlich Euer Ziel erreichen, nämlich faire Schokolade und keine Kinderarbeit. Und deshalb Euch ein herzliches Dankeschön. Außerdem haben wir vereinbart, dass wir an diesem Thema als Beirat auch dran bleiben.

Ich will mich sehr herzlich bedanken bei unseren Gästen, bei den Staatssekretären Maria Flachsbarth und Thomas Silberhorn, bei Herrn Hütz-Adams, und ich will mich vor allem bei Euch im



Namen von uns allen sehr herzlich bedanken. Es ist vorher gesagt worden, wir haben was gelernt. Und wir haben in der Tat was gelernt: Ihr habt uns dazu gebracht, dass wir uns mit diesem Thema so intensiv befassen. Da haben wir vieles mitgenommen, und da bleiben wir jetzt dran. Deshalb Euch für Euren Einsatz, für Euer Engagement ein herzliches Dankeschön und einen Applaus. Und das gehört sich so bei dieser Sitzung, wo wir die Kinder zu Gast haben, dass die Kinder auch das Schlusswort haben, und deshalb hast Du jetzt das Wort.

Kasimir Otto (SchokoFair): Ja, ich möchte mich auch nochmal im Namen von uns allen bedanken,

dass wir sprechen durften und unser Anliegen ansprechen durften. Und wir kommen wieder. Auf jeden Fall!

Vors. **Andreas Jung** (CDU/CSU): Das sehen wir nicht als Drohung, sondern das sehen wir als Versprechen, auf das wir zurückkommen werden und haben als kleines Dankeschön noch für Euer Engagement ein kleines Geschenk vorbereitet, und zwar einen Berliner Bären in Schokolade und natürlich aus fairer Schokolade. Das dürfen wir Euch noch mit auf den Weg geben. Alles Gute und herzlichen Dank. Wir machen nur eine Minute Pause, und dann geht unsere Sitzung weiter.

Schluss der Sitzung: 19:25 Uhr

Andreas Jung, MdB
Vorsitzender